

Es war die Großstadtluft, die mich eingenommen hatte und mich Dinge thun ließ, die ich nimmer daheim vollführt hätte. Ich besaß mich bazumal wie in einem Klausel, sah alles, was um mich und vor mir lag im rosigsten Licht, die Vergangenheit aber sah ich gar nicht, die war für mich versunken und vergessen.

Die Folgen des gegenseitigen Betrügens ließen hier nicht lange auf sich warten; sie traten mir allzu rasch und nur allzu heftig auf.

Es ging auf den Herbst zu, die letzten schönen Tage, die es gab, wollten wir zu einem Ausfluge mit dem Dampfer benutzen. Herr Müller, der Steuerbeamte, der gerade einen freien Sonntag hatte, seine Frau und Tochter, Wally und ich verließen zusammen bei Zeiten die Müllerische Wohnung, um uns zu der Stelle zu begeben, wo die Dampfer anlegen. Als wir unten auf der Straße waren, meinte Frau Müller zu ihrer Tochter, die immer kränzlich war, es sei doch recht frech, sie hätte besser ihr Umschlagetuch mitnehmen sollen. Diese aber entgegnete: Die vielen Treppen steige ich aber jetzt nicht mehr in die Höhe.

Nach erbot ich mich, dies anstatt ihrer zu thun.

Wenn Sie wollen so gut sein, meinte sie darauf, „das Tuch liegt in der Vorderstube auf der Kommode.“

Ich besaß den Schlüssel zur Wohnung in die Hand, stieg die Treppe hinauf, schloß die Wohnung auf und suchte nach dem Tuche, konnte es aber nicht finden; in der Vorderstube war es nicht und auf der Kommode lag es nicht. So ging ich denn in die anderen Zimmer hinein, die nicht verschlossen waren, und fand es da. Dicht bei ihm lag ein Brief, ein kleiner weißer Brief, auf dessen Adresse mit kräftiger Hand die Worte standen: „An Fräulein Wally.“ Auf der Rückseite stand in kleiner Schrift: Um Antwort wird gebeten. Der Brief war — wie ich deutlich sah — hastig aufgemacht, denn der Umschlag war halb zerrissen. Er war mit seinem Siegelad verschlossen; ein Siegel mit einem sehr zierlichen Wappen und einer Krone war darin eingedrückt.

Sonderbare Gedanken stiegen in mir auf, als ich diesen Brief fand. Eine innere Stimme sagte mir, daß es damit eine ganz besondere Bewandniß haben mußte. Ich sagte mir aber auch, daß ich ein Recht dazu hätte, diesen Brief zu lesen, und ohne weiter nachzudenken zog ich ihn aus dem Umschlag heraus und las ihn.

Das war vielleicht nicht ganz ehrenvoll gehandelt, aber diese Handlung bewahrte mich vor einem sonst unabsehbaren Elend. Denn was stand in dem Briefe? Genau vermag ich es heute nicht mehr anzugeben. Aber er bewies mir klar und unzweifelhaft, daß ich schmählich betrogen wurde, daß ich derjenigen,

die ich heiß liebte — oder die ich doch in dem Klausel, in dem ich mich befand, wenigstens zu lieben glaubte — nur gut dazu war, um sie zu heirathen, während sie ganz andere Absichten in sich trug. Als mir dies aus dem Briefe klar geworden, faltete ich ihn wieder zusammen, steckte ihn in den Umschlag und legte ihn wieder an Ort und Stelle; dann nahm ich das Umschlagetuch, dessenwegen ich noch einmal heraufgestiegen war und das also Schuld an der Entdeckung geworden, schloß die Wohnung ab und stieg die Treppe hinunter zu den unten ungebildig Wartenden. Ich wunderte mich im Stillen selbst darüber, daß mich diese furchtbare Enthüllung äußerlich nicht mehr ergriff; niemand hatte auch nur ein Ahnung davon, selbst Wally nicht, die doch ein böses Gewissen haben mußte! Ich erkannte daran um so deutlicher, daß sie eben kein Gewissen hatte, sonst hätte dieses sich melden müssen! Es hätte ihr keine Ruhe lassen müssen, als ich oben so lange blieb! Aber nein, sie war ruhig und freundlich, so unbefangen und zuthunlich wie nur je.

Da erst als ich dies sah, war es mir, als ob in mir alles, was ich an Gemüth und Gefühl, an Menschen- und Gottvertrauen noch in mir hatte, zusammenbräche. Es war mir, als wüch dies alles auf immer und ewig von mir.

So hatte mir diese Stadt, in die ich voller freudiger Erwartung eingezogen war, nicht nur Geld und Gut verschlungen; sie hatte nicht nur mein Weib aus meinen Armen getrieben, — nein, sie hatte auch noch meinen Glauben an die Menschheit auf immer vernichtet!

Ich, wie hatte ich doch an diesem schönen Mädchen gehalten! Wie hatte ich es verehrt und hoch gehalten! Ich sah immer zu ihr auf und kam mir klein und armselig ihr gegenüber vor. Es schien mir ein unverdientes Glück, daß sie mich liebte, daß sie mir angehören wollte! Und nun war ich aus allen meinen Himmeln gestürzt; als schmählich verrathen und betrogen fand ich mich wieder!

Natürlich suchte ich sogleich mit der Verrätherin zu brechen. Aber so tief hatte alles bei mir gefesselt, so groß war immer noch der Respekt vor ihr und ihrem ganzen Wesen, daß ich erst noch einen Vorwand dazu suchte. Und ich fand einen solchen recht leicht. Ich wußte ja jetzt, daß sie mich nur zu heirathen trachtete, um sich zu versorgen, während sie die Liebe, derentwegen sie einstmal den Tod gesucht dennoch weiter im Herzen trug. Wie nun, wenn ich ihr sagte, daß aus der Heirath nichts werden könnte, weil ich ja noch verheirathet sei? Dann würde sie mich doch sicher sofort aufgeben.

Ich begab mich also wenige Tage darauf zu ihr und fand sie allein, so daß ich ungehindert mit ihr sprechen konnte. Ich begann damit, daß ich ihr schon längst etwas hätte sagen

wollten, daß es mir aber schwer gefallen sei, es über die Lippen zu bringen u. s. w., u. s. w.

Ich hatte geglaubt, sie würde blaß werden, am Ende gar ohnmächtig, aber nichts von alledem. Lächelnd hörte sie mir zu, und als ich endlich schwie und mit der Sache nicht recht heraus wollte, sagte sie:

„Ach, was wird es denn weiter sein! Nach so etwas fragt niemand, der klug ist, denn das Alte ist abgemacht; was hinter uns liegt, zählt nicht mit.“

„Leider zählt es hier doch mit, erwiderte ich hierauf und plagte nun derb mit der Sache heraus, denn ich bin bereits verheirathet.“

Das war der Moment, wo beinahe doch die erwartete Ohnmacht eingetreten wäre. Wie geistesabwesend starrte sie mich an.

Es ist nicht möglich nicht möglich, murmelte sie dabei, wie kam man so schlecht sein!“

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

**Geheizte Güterwagen.** Wie amtlich mitgetheilt wird, werden bis Ende März l. J. in bestimmten Güter- und Güterzügen der Strecken Berlin-Nöcker, Berlin-Elsterwerda, Berlin-Bitterfeld-Leipzig, Berlin-Halle bis Wehra und Kassel, Leipzig-Berthel- Magdeburg geheizte Wagen laufen, welche zur Beförderung frostempfindlicher Stückgüter, als: Blumen, Sämereien, Obst, Süßrüben, Drogen, Chemikalien, Fleischwaren, Getreide, Eier, künstliche Farben, Bier, Spirituosen, Wein, Schaumwein, Mineralwasser, Milch, Brod, Back-Teig- und Zunderwaren, Kartoffeln, Gemüse und andere Feldfrüchte dienen. Eine besondere Gebühr wird für die Beförderung der genannten Güter in diesen Wagen nicht erhoben. Die Beförderung in den geheizten Wagen findet auf ausdrücklichen mündlich oder schriftlich bei der Güterabfertigungsstelle angebrachten Wunsch der Versender statt, selbstverständlich nur, insofern der Ladestoff die Beförderung und die Betriebsverhältnisse es gestatten. Eine Verantwortlichkeit wird von der Eisenbahnverwaltung nicht übernommen. Frachtbefreiungen, welche die Beförderung des Gütes in geheizten Wagen verlangen, sind unzulässig.

**Was kosten die Eisenbahnen der Erde?** Die Summen, welche für die Anlagen der Eisenbahnen auf der Erde verwendet sind, zählen nach vielen Milliarden. Ende 1890 betrug das Anlagekapital bereits 128 500 Millionen (128,5 Milliarden) Mark; davon entfallen auf die Bahnen in Europa 79 671 Millionen und auf die Bahnen in anderen Erdtheilen 58 829 Millionen Mark. In Europa liegen die Anlagekosten durchschnittlich auf 306382 Mark für einen Kilometer. In den anderen Erdtheilen ist billiger gebaut. Durchschnittlich kostete in Amerika, Afrika und Asien das Kilometer nur 162 400 Mark, was wohl auf dem billigeren Grund und Boden in jenen Erdtheilen liegt. In Deutschland stelte sich das Anlagekapital Ende 1889 auf rund 10 1/2 Milliarden Mark.

**Interessante Einzelheiten aus Fürst Bismarcks Leben.** Von den Anecdoten, die Fürst Bismarck bei dem Besuche von Hans Blum in seine Gespräche einflößt, mögen hier einige eine Stelle finden. „Als ich noch keine andere Auszeichnung besaß,“ plauderte der Fürst, „als die Lebensrettungsmedaille, deren Band genau so aus-

sieht, wie der Adlerorden vierter Klasse, und in Berlin rasch in der Richtung eines Bahnhofs dahinschritt, rief mir ein Junge zu. „Kann ich Ihnen nicht eine Droschke besorgen, Herr Vaurath?“ — Als ich dann den Majorrang erworben hatte, und einmal in Uniform ausging, hielt mich ein Schutzmann für einen ernsthaften Major und ersuchte mich, dienstlich gegen eine Menschenansammlung einzuschreiten, die den Verkehr sperrte und mit der er nicht fertig wurde. Ich that das bereitwilligst erklärte ihm aber dann, als er noch andere derartige Wünsche zu haben schien, doch, daß es mir leid thue, nebenher noch preussischer Ministerpräsident zu sein, und als solcher augenblicklich nicht weiter zur Verfügung des Herrn Schutzmann stehen zu können.“ — Später habe ich es denn allerdings auch zum General gebracht und komme in Berlin an einem Schutzmann vorbei, der mich nicht grüßt, „Grüßen Sie denn nicht Offiziere?“ fragte ich. „Ja Herr“, versetzte er treuherzig. „Aber nur die höheren.“ „Na, rechnen Sie einen General nicht zu den höheren Offizieren, guter Mann?“ Das wohl, aber Sie sind doch —“ Sie wissen wohl nicht, daß ich der Reichskanzler bin?“ „Nein, woher sollt' ich das wissen, rief er betroffen, ich bin eben erst vom äußersten Osten nach Berlin verkehrt worden.“ „Ich war sehr erfreut, daß mich einmal Jemand in Berlin nicht erkannte.“ Ferner seien die Bemerkungen über die „Reichshunde“ Sultan und Tiras wiedergegeben. Sultan war, nach einem dazwischen geworfenen Wort der Fürstin, „der rührendste Hund, den ihr Gemahl besaß.“ „Wenn ich verreise“, bestätigte Fürst Bismarck, „so suchte er mich überall mit großer Traurigkeit. Endlich ergreift er dann zu seinem Troste meine weiße Militärmütze und meine unterschiedenen Handschuhe, trug diese in den Zäunen nach meinem Arbeitszimmer und blieb dort, mit der Nase an meinen Sachen liegend, bis ich wiederkam.“ — „Ach der alte Tiras war sehr intelligent und treu! Wenn ich nach dem Reichstag ging, so nahm ich den Weg durch den Garten hinter dem Reichskanzlerpalais, öffnete hier die Pforte nach der Königsgräber Straße, drehte mich gegen Tiras um, der mich bis dahin vernünftig begleitet hatte, und sagte bloß: „Reichstag!“ Sofort ließ der Hund den Kopf und Schwanz hängen und verzog sich niedergeschlagen. Einst hatte ich meinen Stock, den ich auf die Straße nicht mitnehmen konnte, da ich in Uniform ging, an die Innenmauer des Gartens gestellt, ehe ich durch die Pforte schritt. Nach vier Stunden kam ich aus dem Reichstag zurück. Tiras begrüßte mich nicht beim Eintritt ins Haus, wie sonst stets und ich fragte daher den Schutzmann, wo der Hund sei? „Der steht heut vier Stunden hinten an der Gartenmauer und läßt Niemand zu Euer Durchlaucht Stod“, erwiderte der Wachtposten. Ein ander Mal ging ich in Varzin in Begleitung von Tiras spazieren und sehe auf einer Karre eine Fuhre Holz liegen, das ich für gestohlen hielt, weil es aus neuem Holz gebaut war. Ich gebot dem Hunde bei der Fuhre zu bleiben und entfernte mich, um einen Mann zu holen, der die Sache aufklären könne. Als ich zurückkam, gewahrte ich aber, daß Tiras mir leise und geduckt nachschlich. Ich lehrte zurück und legte einen Handschuh auf die Karre. Da blieb mein Tiras stehen wie angewurzelt!“ Ueber das Ende des tüchtigen Hundes erzählte der Fürst auf Befragen: „Er war nicht krank, er ist an Altersschwäche eingegangen. Einen Tag vor seinem Tode war er schon so steif, daß ich ihn wie einen Hammel von oben in mein Arbeitszimmer tragen lassen mußte. Dann als ich nach Hause kam, wedelte er noch. Das nächste Mal, an seinem Todestage, konnte er auch nicht mehr wedeln, und gab mir durch seinen Ausdruck zu verstehen, daß er mich erlannt habe.“

Ein Kohlen säure Bierdruck Apparat steht zum Verkauf bei Herm. Thilo, Lütow.

Den Herren Landwirthen offerte zu Fabrikpreisen alle Arten Landwirthschaftl. Maschinen, wie alle Sorten Pflüge, Hand, Göpel- und Dampfdreschmaschinen, Säe- und Drillmaschinen, Ringelwalzen, Reinigungs- und Häckelmaschinen, Rübenkniver, Särot- u. Quetschmühlen, Sa- toffelortierer, Kartoffelwascher, und Grumende maschinen, Heuerecher, Sutter, Wasch- und Weingummaschinen. Bestellungen für kommendes Frühjahr werden schon jetzt entgegen genommen. Preislisten sende gratis und franko.

C. Jüngel, Mittenwalde. Agentur der Reishauer Landwirthschaftlichen Maschinenfabriken von A. Lehnigk.

Billards, jeder Größe, verkauft billig Oskar, Berlin SW., Dessauerstr. 26.

Birken- u. Kiefern-Planken, 3 jähr., die Tausend, hat bill. abzugeben A. Quokstein, Lichtenrade a. D. (Dresdener Bahn.)

Ein Pianino, Schwechten, billig zu verkaufen Nonnhaus Zeilw., Neue Maaßenstraße 48.

Dom. Genshagen verpachtet noch 25 Morgen Segge-Wiesen.

Bauzeichnungen, Details, Kostenanschläge stat. Berechnungen ic. für Bauunternehmer und Bauherren liefert als Spezialität H. Franzke, Baumeister, Friedenau, Ringstraße 13.

**Paul Hammer,**  
BERLIN W., Mohren Strasse 21  
Spezial-Geschäft. lokale Heizung.  
Fornspech-Anschluss Amt I 885,  
Allein-Verkauf für  
**Oefen u. Sparkochherde**  
der Fabriken  
Eisenwerk Kaiserslautern, Gebrüder Glanath, Eisenhüttenwerke Eisberg und Hochstein, Hildesheimer Sparherdfabrik A. Senking, Hildesheim zu Original Preisen.

Hoffmann-  
**MILKOS**  
Berlin C., Jerusalemstr. 14.  
Erlernen Lesen, m. neuzugel. lat. u. franz. Wörterb. um 10 Jähr. geübt. Linderer Garant. Fabrikstr. m. mensl. Zahlung v. M. 20 an ohne Freiabhebung. Nach Ausweis franko Probe. Referenzen u. Preisliste gratis

2 seit zehn Jahren bestehende Molkereien sind wegen anderweitiger Unternehmen preiswerth zu verkaufen: Berlin, Bollinerstraße 14 und Berlin, Badstraße 32.

Wegen Räumung der Baumschule sind Obst-, Alleen- u. Bierfrüchte billig abzugeben. H. Fitzner, Johannissthal.

In westl. Vorort ländl. Gartengrundstück mit solid gebautem Wohnhause direkt vom Besitzer zu kaufen gesucht. Vermittl. verb. Gefl. Offert. Berlin W., Postamt 62, Kurfürstenstraße, lagernd sub. A. B. 82. erbeten.

**Sammet-Neste,**  
Kammer, Plüsch Neste, pro Meter und Gewicht, in größter Auswahl.  
A. Beerbaum, Berlin C., 11te Karolstr. 61 T. Ecke Sebastianstr.

Wein in Trebbin, in der Mühlen- und Röllerkrausen-Edel belegen  
**Grundstück,**  
woran sich schon länger als fünfzig Jahren ein ausgehendes Materialwaaren Geschäft befindet, bin ich willens nebst Ladeneinrichtung aus freier Hand zu verkaufen, dasselbe eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft.  
Julius Slobodski,  
Trebbin, Mühlenstraße 67.

In Soespeid, 18 000 Einwohner, ist der **Edelboden, 5. mit 4 Stuben u. Küche,** zu jedem Geschäft passend, sofort zu vermieten.  
H. Stutz.

Eine große, schwere frischemilchende Kuh verkauft Schrock, Zährndorf.

Ein Reitpferd, dunkelbraune züchtig zugeritten, 8 Jahre alt, elegant bebaut, ist zu verkaufen bei Th. Koenig, Ziegelt, Louisestraße.

Auf Dom. Jähnsdorf stehen 3 Ackerpferde zum Verkauf.

Ein Pferd, geeignet für Land- wirthschaft, steht billig zum Verkauf bei Holmann, Berlin, Neue Grünstr. 16.

Eine frischemilchende Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim Köstlich H. Trebus, Cielkow bei Trebbin (Kr. Lütow).

Frischemilchende Kuh mit Kalb

Dienstag, d. 15. November cr., früh, treffe ich mit einem Transport junger frischemilchender Kühe in Schöneberg, Friedenaustraße 90, zum Verkauf ein. Fritz Volgt.

Eine Dogge ist sofort deutsche zu verkaufen b. Sommer, Gastwirth, Ruhlsdorf.

Eine schwere Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei Trab s. Klein-Beuthen, bei Trebbin (Kr. Lütow).

Neue Garten-Anlagen und alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.  
A. Schnabel, Gärtner, Gantels-Abtag 6-8 Arbeiter sucht der Obige.

Mädchen-Gesuch.  
Ein gut empfohlener kräftiges Mädchen für Alles wird bei hohem Lohn zum 2. Januar nächsten Jahres auf Friederikenhof gewünscht.  
Frau Westphal.

Ein verheiratheter Mann, mitte 30er Jahre, sucht Stellung, am liebsten als Wächter. Gefl. Offerten erbeten an M. Eckardt, Schöneberg, Kollenderstraße 3, Quergeb., 3 Trp.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Schäferknecht wird auf dem Rittergute Brusendorf bei Rangsdorf gesucht. Antritt sofort.

Ein anständiges Mädchen verlangt Rehfeldt, Lütow.

Suche für mein Colonial- und Delicateswaarengeschäft einen Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern, zum sofortigen Eintritt.  
E. Hanke, Friedenau, Sponholzstr. 12.

Dankagung.  
Hiermit sage ich Mittag, Berlin, Riegmannstr. 6 öffentlich meinen innigsten Dank für die glückliche Heilung meines bösen Fußes, sowie für die gänzliche Beseitigung des flechtenartigen Hautausschlags über den ganzen Körper, woran ich viele Jahre zu leiden hatte.  
Frau Loronz, Berlin, Bergstr. 43. I.